

Jagdgesetz | Es wird selten so viel geflunkert wie während des Kriegs, nach der Jagd oder vor Abstimmungen

Walliser Jagdwesen im Fadenkreuz

WALLIS | Eine Woche vor der Abstimmung über das revidierte Jagdgesetz stellt «Blick» drei Walliser Wildhüter unter Wilderei-Verdacht. Schwere Vorwürfe, seichte Beweislage.

DAVID BINER

Im Artikel vom Samstag erzählen mehrere Zeugen, darunter ein anonymen Jäger, ein anonymen Bauer und zwei Naturfotografen, von Begegnungen mit den Wildhütern. Dabei hätten diese gegen Wölfe und Luchse gepoltert. Man wolle im Wallis keine Raubtiere. Ein Wildhüter habe die Jägerschaft angehalten, auf einer Alp Jagd auf einen Wolf zu machen. Ein anderer



Jagdgesetz-Gegner. Schlau wie der Luchs.

FOTO KEYSTONE

soll rumerzählt haben, dass er einst einen Luchs erlegt habe. Das alles soll sich irgendwann in den letzten zehn Jahren zugetragen haben. Wenn diese Aussagen tatsächlich gemacht wurden, dann sind sie sehr dumm und zu verurteilen. Aber macht es diese Wildhüter bereits zu Wilderern?

«Wildhüter unter Wilderei-Verdacht», stand in grossen Buchstaben auf der Frontseite. Daneben ein Bild eines Wildhüters mit Balken über den Augen und einem Luchskadaver in den Armen. Er lächelt dabei. Den Rest erledigen die Emotionen der Leser. Ihr Urteil ist klar: Diese Schweine! Was die meisten «Blick»-Leser nicht erfahren:

Der Wildhüter hat den Luchs auf dem Bild nicht etwa erschossen. Sondern ihn aus einer Umzäunung eines Schafpferchs befreit. Nach einem Angriff auf ein Lamm hat sich der Luchs darin verheddert und ist dann verendet. Das war im Oktober 2015, auf einer Weide oberhalb von Ardon. Jagdchef Peter Scheibler bestätigt eine entsprechende Meldung des «Nouvelliste». Schwere Vorwürfe und eine seichte Beweislage. Die emotionale Meldung eine Woche vor der Abstimmung, der Umfragen einen knappen Ausgang vorauszusagen, passt in die Kampagne der Jagdgesetz-Gegner. In den vergangenen Wochen nahmen sie mehrfach das Walliser Jagd-

wesen ins Visier. Nicht selten hatte der Walliser Umweltaktivist Raphaël Arletta die Finger im Spiel. Auch im «Blick»-Artikel wird eingangs seine «Studie» erwähnt. Auf eine Anfrage hatte er am Sonntag nicht reagiert.

Seine These: Im südlichen Teil des Unterwallis gebe es keine Luchse, weil sie von Wilderern abgeschossen werden. Einer nach dem anderen, sobald sie eine Pfote auf Kantonsboden setzten. Einen einschlägigen Beweis bleibt Arletta bis heute schuldig. Das Wallis nördlich der Rhone zeigte 2019 eine der höchsten Luchsdichten der Schweiz auf. Davon war in den letzten Wochen aber kaum etwas zu hören.